

Statistik und Informationsmanagement Monatshefte

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Stuttgart

Themen

9/2014

Einflussfaktoren des persönlichkeitsorientierten Wahlverhaltens bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart

Demografischer Wandel lässt die Zahl
der Hundertjährigen steigen

Stuttgarter Zahlenspiegel

Veröffentlichungen zu den Themen



Aktuelle Grafik:

Demografischer Wandel lässt die Zahl der Hundertjährigen steigen 243

Hauptbeitrag:

**Einflussfaktoren des persönlichkeitsorientierten
Wahlverhaltens bei der Gemeinderatswahl 2014
in Stuttgart**

244

Veröffentlichungen zu den Themen

Rückseite

Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 9/2014

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart
Telefon 0711 216-98587, Telefax 0711 216-98570
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
Internet: www.stuttgart.de/statistik

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 4 €



Demografischer Wandel lässt Zahl der Hundertjährigen steigen

Ansgar Schmitz-Veltin

In vielen Gemeinden hat sich der Besuch des Bürgermeisters bei den Geburtstagen der ältesten Bürger als fester Brauch etabliert. Ab dem 80. oder 90. Geburtstag steht der Bürgermeister oder ein Vertreter aus dem Rathaus mit Blumenstrauß und Glückwunschkarte vor der Wohnungstür. Als diese Geste vor vielen Jahrzehnten eingeführt wurde, war der Begriff des demografischen Wandels für die meisten Menschen noch ein Fremdwort und diejenigen, die es nach einem langen Leben tatsächlich schafften, den 90. Geburtstag zu erleben, eine echte Ausnahme.

Heute führt der etablierte Besuch des Bürgermeisters vielen Gemeindeverwaltungen die Folgen des demografischen Wandels einprägsam vor Augen: Wir werden älter! Dies äußert sich nicht nur abstrakt in einer steigenden Lebenserwartung, zunehmendem Pflegebedarf oder im Ren-

tensystem. Auch der Terminkalender manch eines Gemeindevertreters ist inzwischen voll mit Geburtstagsbesuchen. In einigen Städten sind vor diesem Grund in den letzten Jahren die Besuchsregelungen nach teils engagierten Diskussionen in den Stadt- und Gemeinderäten geändert worden.

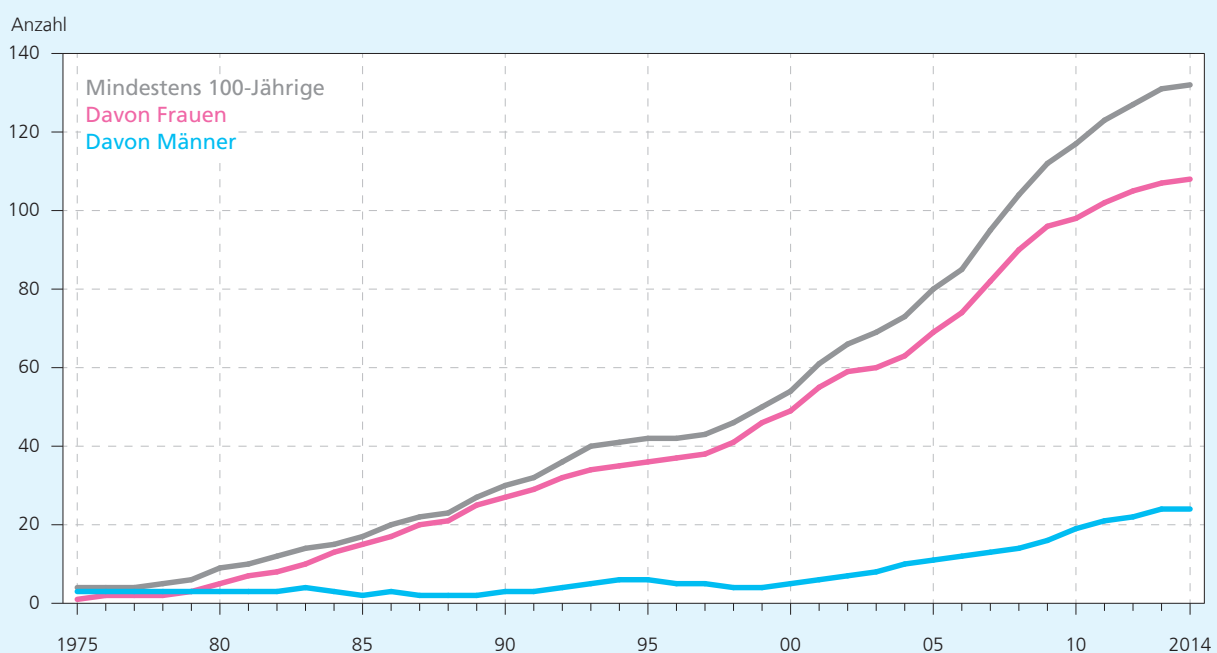
Tatsächlich zeigt die Entwicklung der 100-Jährigen und Älteren auch in Stuttgart imposant auf, wie sehr sich die Alterszusammensetzung der Bevölkerung in den vergangenen vierzig Jahren geändert hat. Während die mindestens 100-Jährigen in den 1970er-Jahren noch an einer Hand abgezählt werden konnten, feiern heute Jahr für Jahr mehr als 130 Personen einen dreistelligen Geburtstag. Dass es inzwischen rund 25-mal so viele 100-Jährige und Ältere gibt, ist in erster Linie auf die steigende Lebenserwartung zurückzu-

führen. Betrachtet man Männer und Frauen getrennt, so zeigt sich ein besonders ungleiches Verhältnis: Am 30. Juni 2014 kam auf fünf mindestens 100-jährige Frauen nicht einmal ein Mann. Dies wiederum liegt zum Teil ebenfalls an der geschlechterspezifischen Lebenserwartung, zum Teil aber auch daran, dass Männer häufiger bereits während des Zweiten Weltkriegs starben. In Zukunft wird sich das Ungleichgewicht zwischen Frauen und Männern leicht abschwächen.

Die Zahl der im Melderegister ausgewiesenen mindestens 100-Jährigen wird aus methodischen Gründen leicht überschätzt. Die Angaben des Stuttgarter Melderegisters in den Jahren 1987 und 2011 entsprechen jedoch in etwa den Ergebnissen der Volkszählung 1987 und des Zensus 2011 und können damit als plausibel betrachtet werden.

243

Abbildung: Entwicklung der Zahl der 100-Jährigen und Älteren in Stuttgart 1975 bis 2014 (jeweils zum 30.06., Werte geglättet)

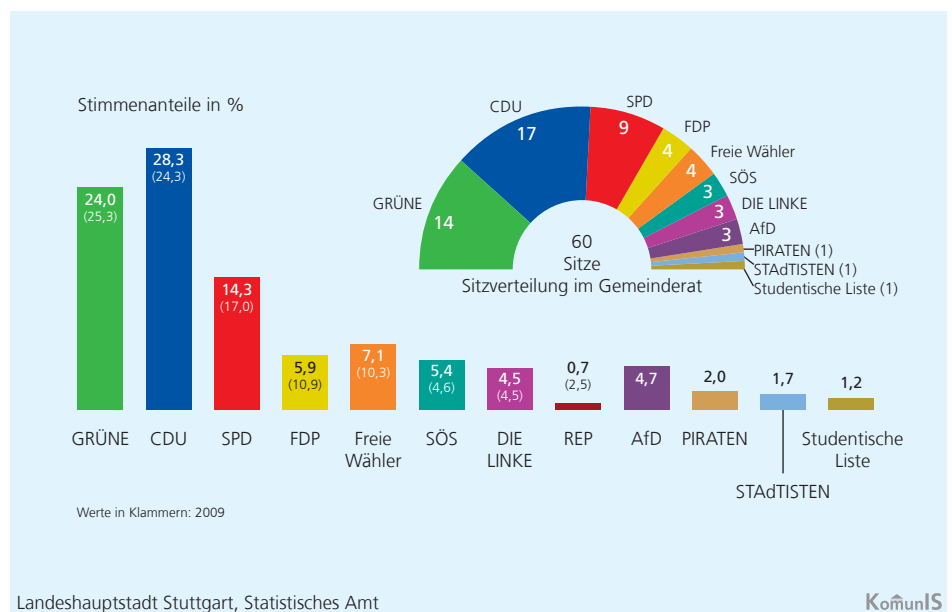


Thomas Schwarz

Einflussfaktoren des persönlichkeitsorientierten Wahlverhaltens bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart

Am 25. Mai 2014 fand in Stuttgart zum 19. Mal seit 1946 eine Gemeinderatswahl statt. Das Abschneiden der Parteien und Wählervereinigungen und die Sitzverteilung des neu gewählten Gemeindeparlaments wird in Abbildung 1 zusammengefasst.

Abbildung 1: Wahlergebnisse und Sitzverteilung der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart



Einflussfaktoren der Wahlentscheidungen

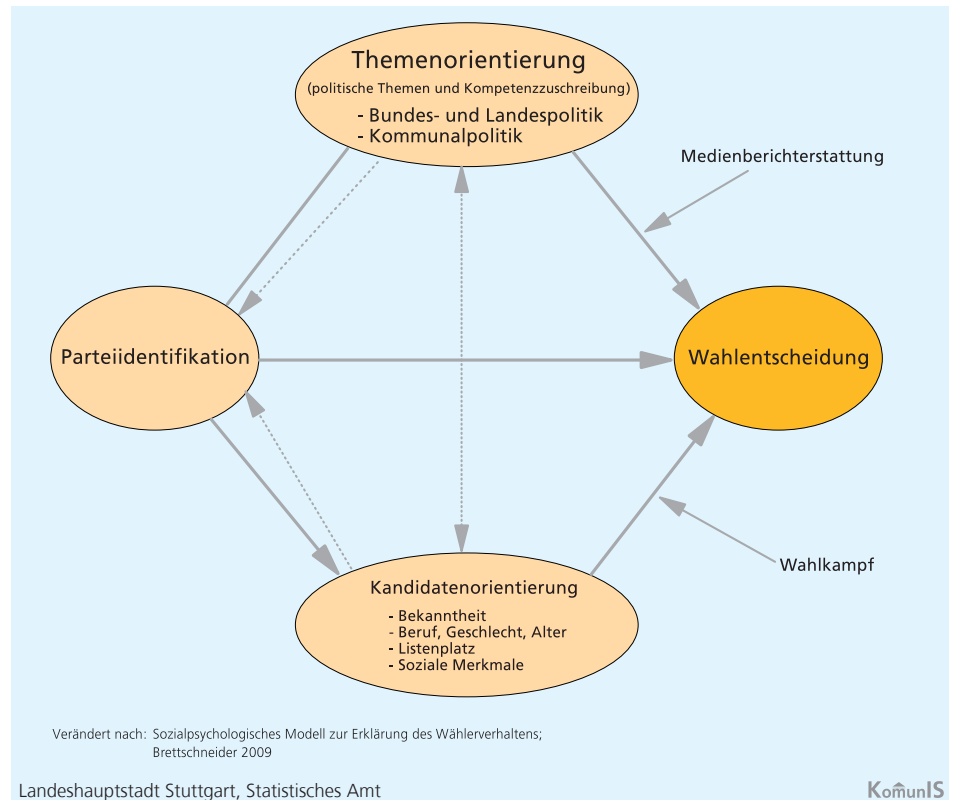
23 Kandidaten wurden im Schnitt 2014 auf den veränderten Stimmzetteln angekreuzt

Die Wahlentscheidungen der Wähler/-innen bei Kommunalwahlen sind komplexe Entscheidungsprozesse, alleine schon deshalb, weil der Wähler sowohl seine Entscheidung für eine Partei oder Wählervereinigung im Ganzen treffen als auch jede seiner maximal möglichen Stimmen einzeln vergeben kann, wenn auch in der Praxis eine Bündelung auf drei Stimmen durch die Möglichkeit des Kumulierens üblich ist¹. 23,9 Kandidaten (2009: 23,2) wurden durchschnittlich auf den veränderten Stimmzetteln bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart gewählt.

Wählerverhalten durch Parteiidentifikation, Themen- und Kandidatenorientierung bestimmt

Folgt man dem in der angewandten Wahlforschung weitverbreiteten sozialpsychologischen Modell der Erklärung des Wählerverhaltens (vgl. Abbildung 2), ist der Ausgangspunkt die langfristig angelegte, emotionale Parteiidentifikation des Wählers, erworben bei der politischen Sozialisation durch Elternhaus, Freundeskreis oder Mitgliedschaft in politischen Gruppen; sie beeinflusst die Wahrnehmung und Bewertung politischer Ereignisse und Themen sowie die Kompetenzzuschreibung zur Lösung dieser Themen und Probleme. Bei Gemeinderatswahlen können hier auch bundes- oder landespolitische Themen und das entsprechende Meinungsklima eine Rolle spielen. So antworteten bei der Wahltagsbefragung im Rahmen der aktuellen Gemeinderatswahl in Stuttgart 26 Prozent der Befragten, dass die Bundespolitik und für 24 Prozent die Landespolitik der wichtigste Aspekt der Wahlentscheidung darstellte; die Kommunalpolitik Stuttgarts selbst war für genau die Hälfte (50 %) der Befragten ausschlaggebend.

Abbildung 2: Die Einflussfaktoren bei der Wahlentscheidung



Kandidatenorientierung bei Kommunalwahlen in großen Städten weniger bedeutsam

Der andere wichtige Faktor der Wahlentscheidung ist die Kandidatenorientierung, die gleichfalls durch den „Wahrnehmungsfilter“ der Parteiidentifikation beeinflusst wird. In einer Großstadt tritt ein an den einzelnen Kandidaten ausgerichtetes Stimmabgabeverhalten bei einer Gemeinderatswahl freilich zurück, da die Größe und die relativ hohe Bevölkerungsfluktuation zwangsläufig anonymere Strukturen schaffen und so die Chance, die Kandidaten oder wenigstens eine gewisse Anzahl von ihnen unmittelbar persönlich zu kennen und beurteilen zu können, für die allermeisten Wähler recht gering ist. In der Wahltagsbefragung gaben nur 28 Prozent der Befragten (2009: 33 %) an, dass für sie die Kandidaten bei der Wahlentscheidung die wichtigste Rolle spielten; für die übrigen Befragten war die Partei/Wählervereinigung der Maßstab bei der Stimmabgabe.

Bei der Stimmabgabe dominieren nach wie vor die Stimmen an die „eigene“ Liste

Im konkreten Stimmabgabeverhalten spiegelt sich das einmal in der Tatsache wider, dass 41,8 Prozent der Stimmzettel unverändert oder im Ganzen gekennzeichnet abgegeben wurden, die Kandidaten mithin keine Rolle spielten bei der Stimmabgabe. Des Weiteren wird aus der Analyse der Vergabe der Stimmen auf den veränderten Stimmzetteln (58,2 %) deutlich, dass diese schwerpunktmäßig innerhalb der „eigenen“ Liste, in Übereinstimmung mit der Parteiidentifikation, vergeben wurden: 69 Prozent der Stimmen auf veränderten Stimmzetteln galten Kandidaten der präferierten Liste (2009: 71 %). Freilich ist hier in der Langfristperspektive, als eine Folge der in der Wahlforschung vielfach nachgewiesenen Tendenz der Lockerung der Parteibindungen allerorten, zu beobachten, dass der Anteil der Stimmen, die die Stuttgarter/-innen an listenfremde Kandidaten durch Panaschierungen vergeben, von Wahl zu Wahl zunimmt. 2009 ist dieser Stimmenanteil der Panaschierungen auf das Rekordniveau von 17,0 Prozent gestiegen; dieser Rekord wurde 2014 mit exakt dem gleichen Prozentwert bestätigt.

Panaschierstimmen an „listenfremde“ Bewerber gewinnen aber stetig an Bedeutung

Persönliche Bekanntheit eines Kandidaten hat höchste Priorität

Nach welchen Kriterien werden nun die Stimmen bestimmten Bewerbern, die sich entweder auf der „eigenen“ Liste oder auf anderen Listen befinden, zugeteilt? Aus der kommunalen Wahlforschung weiß man, dass die höchste Priorität für Wahlentscheidungen jene Kandidaten genießen, die dem Wähler persönlich bekannt sind und die von ihm geschätzt werden.² Persönlich bekannt ist man als Bewerber

zuallererst im Heimatstadtteil. Hier erzielen denn auch fast alle Kandidaten in Stuttgart ihre relativ besten Ergebnisse. Die Bekanntheit eines Bewerbers resultiert dabei nicht nur aus direkten Kontakten, sondern sie kann auch auf Erzählungen oder Empfehlungen des persönlichen Umfeldes beruhen. Nicht selten wird beispielsweise im Familien- oder Bekanntenkreis gemeinsam beraten, wen man wählen kann und soll und wen nicht. Dem Bekanntheitsgrad förderlich ist eine lange Ortsansässigkeit, aktive Vereinsmitgliedschaften (möglichst in leitender Funktion), Engagement in Kirchengemeinden, Elternbeiräten, örtlichen Bürgerinitiativen. Vorteile genießen auch Kandidaten aus eingesessenen und angesehenen Familien. Bekannt ist man auch am Arbeitsplatz. Ein hoher Bekanntheitsgrad kann nicht zuletzt die Folge eines publikumsintensiven, häufig selbstständig ausgeübten Berufs sein.

Bekanntheitsgrad lässt sich durch Wahlwerbung steigern

Sicherlich lässt sich der Bekanntheitsgrad auch mit Mitteln des Wahlkampfes positiv beeinflussen. Mittelbare persönliche Kontaktaufnahmen durch personenbezogene Werbemittel (Plakate, Prospekte, Handzettel u.ä.) oder durch direkte persönliche Kontakte mit der Wahlbevölkerung (Info-Stände, Hausbesuche etc.) bleiben nicht ohne Wirkung auf die Abstimmenden.

Persönliche Kontaktfelder Bewerber/Wähler sind in Stuttgart in den Bezirken des äußeren Stadtgebiets mit einer alteingesessenen, lokal verwurzelten Kernbevölkerung eher vorzufinden als im inneren Stadtgebiet mit einer mobileren, lokal ungebundeneren Bevölkerung.

Große Mehrzahl der Kandidaten dürfte in einer Großstadt den Wählern nicht persönlich bekannt sein

Die große Mehrzahl der Gemeinderatsbewerber dürfte gleichwohl den Wählerinnen und Wählern in einer großen Stadt wie Stuttgart nicht persönlich bekannt sein. Die individuellen Stimmenentscheidungen hängen folglich noch von weiteren Einflussfaktoren ab, denen aber vermutlich häufig nicht dieselbe Priorität zukommt wie dem persönlich bekannten Kandidaten. In einer wahlstatistischen Analyse können freilich nur solche Einflussmerkmale untersucht werden, die dem Stimmzettel zu entnehmen oder aus diesem ableitbar sind. Man kann jedoch davon ausgehen, dass auch für die Wähler die Angaben auf dem Stimmzettel (Listenplatz, Vor- und Zunamen, Beruf, Stadtbezirk, Straße/Hausnummer) die Hauptinformationsquelle darstellen.

Methodische Vorgehensweise

Bewerberergebnisse nach bestimmten Merkmalen (z.B. Listenplatz, Geschlecht) werden verglichen

Die vorliegende wahlstatistische Analyse der Einflussfaktoren für den Wahlerfolg basiert zum ersten auf den tatsächlichen Stimmenergebnissen der Bewerber/-innen. Dabei wird für alle Bewerber, die ein zu untersuchendes Merkmal aufweisen (z. B. bestimmter Beruf, Wohnort liegt im inneren Stadtgebiet), das durchschnittliche Stimmenergebnis errechnet. Wann immer es aufgrund der Fallzahlen möglich ist, lässt sich auch nach Wahlvorschlägen differenzieren. Diesem Durchschnittsergebnis wird dann vergleichend das generelle durchschnittliche Stimmenergebnis aller Bewerber/-innen und das durchschnittliche Stimmenergebnis aller 60 Bewerber/-innen der entsprechenden Liste als Mittelwert (16 769 Stimmen) oder als Median³ (8360 Stimmen) gegenübergestellt.

Außerdem werden die Listenplatzveränderungen gemessen

Der zweite methodische Ansatzpunkt stellt die Veränderungen, die sich bei den Kandidaten aufgrund des Wahlergebnisses (Rangplatz) gegenüber dem Listenplatz ergeben haben, dar. Aus der Verknüpfung der Differenz Listenplatz/erreichter Rangplatz auf der Liste mit den Merkmalen Listenplatz, Promotion, ausgeübter Beruf, Wohnsitz, Geschlecht und dem aus dem Namen ableitbaren anzunehmenden Zuwanderungshintergrund werden Erkenntnisse über das Ausmaß des Einflusses dieser Faktoren auf den Wahlerfolg erkennbar. Die Listenplatzveränderungen werden als Mittelwerte (arithmetisches Mittel) und als Median³ angegeben.

Dabei ist eine kleine methodische Einschränkung in Kauf zu nehmen, da nicht alle Bewerber in gleichem Maße sich auf den Wahlvorschlägen verbessern oder verschlechtern können. So können sich Bewerber auf vorderen Listenplätzen nicht oder kaum verbessern, umgekehrt können sich Bewerber auf den hinteren Listenplätzen

nicht oder nur bedingt verschlechtern; dafür können diese Bewerber theoretisch größere Listenplatzverbesserungen erzielen. Gleichwohl hat auch der erstgenannte Untersuchungsansatz spezifische Nachteile; so sind die Durchschnittsergebnisse der Bewerber, die beispielsweise überwiegend im mittleren und hinteren Listenplatzbereich oder auf „kleineren“ Wahlvorschlägen platziert sind, durch die zu beobachtende und nachweisbare Tendenz der Priorisierung von Bewerbern im vorderen Listenplatzbereich niedriger. Daher sind sinnvollerweise die Ergebnisse beider Untersuchungsansätze in die Interpretation mit einzubeziehen. Beim Tabellennachweis wurde dies berücksichtigt.

Merkmale können nur einzeln und nicht im Zusammenwirken in ihrer Ergebnisrelevanz gemessen werden

In der vorliegenden Untersuchung der Einflussfaktoren des persönlichkeitsorientierten Wahlverhaltens können die Faktoren jeweils nur einzeln untersucht werden. Ein Gesamtmodell zu entwickeln ist alleine deshalb nicht möglich, weil die einzelnen Faktoren je nach Partei eine unterschiedliche Bedeutung haben können. Die Aussagekraft ist ohnehin häufig durch geringe Fallzahlen eingeschränkt. So lässt sich weder verbindlich aussagen, welche Faktoren den höchsten Einfluss haben, noch welche gegenseitigen Abhängigkeiten und Überlagerungen (wird ein Kandidat zum Beispiel wegen seines Dokortitels und/oder seines Listenplatzes und/oder trotz seines Berufs gewählt) bei den einzelnen Einflussfaktoren bestehen.

Der Einfluss des Faktors Listenplatz

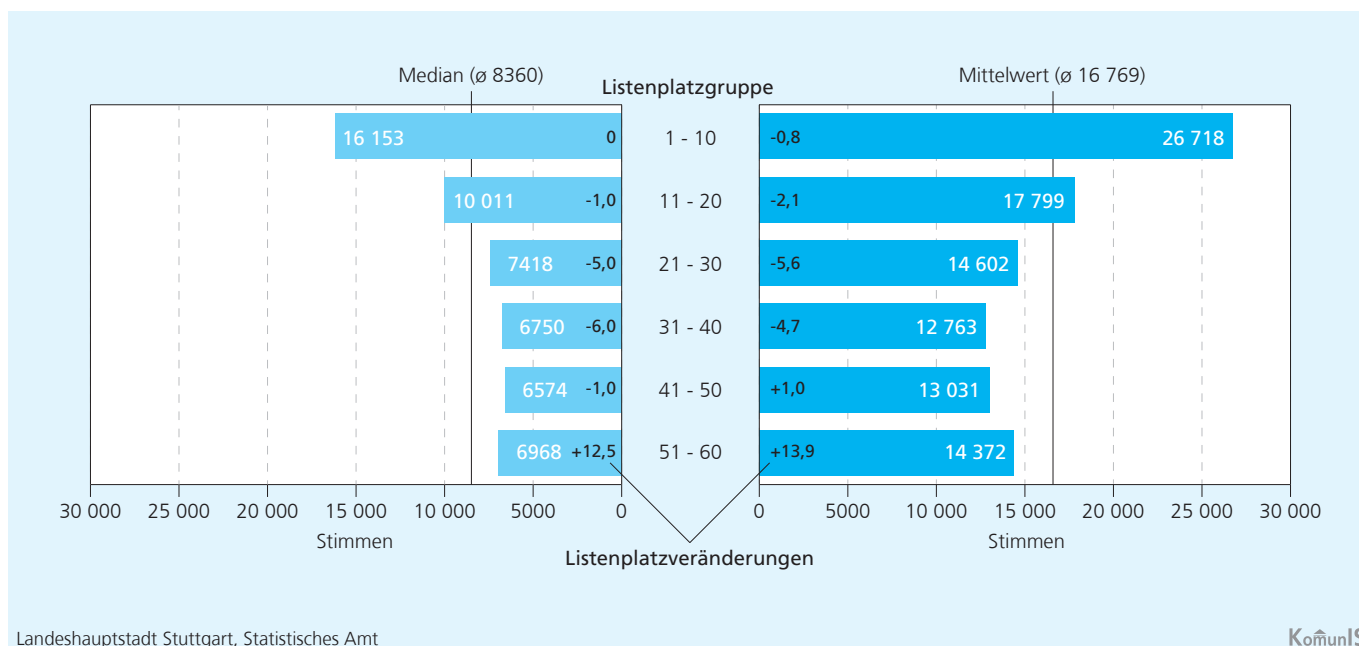
Welchen Einfluss übt die Platzierung auf dem Stimmzettel auf den späteren Wahlerfolg aus? Hat ein vorderer Listenplatz bereits eine vorentscheidende Bedeutung für einen Mandatserfolg?

Bewerber auf vorderen Listenplatzbereichen eindeutig mit besseren Ergebnissen

Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die Listenplätze in sechs 10er-Gruppen zusammengefasst. Betrachtet man die durchschnittlichen Stimmenergebnisse der Bewerber/-innen (vgl. Abbildung 3), dann ist sehr deutlich zu erkennen, dass die Bewerber auf den Listenplätzen 1 bis 10 weit überdurchschnittlich abschnitten. Bewerber der Listenplätze 1 bis 10 erzielten im Durchschnitt Stimmenergebnisse, die um 93 Prozent über dem Durchschnitt der Bewerber (Median) lagen. Auch die Listenplatzinhaber der Plätze 11 bis 20 erzielten mit + 20 Prozent überdurchschnittliche Ergebnisse, während alle anderen Listenplatzbereiche klar unter dem Durchschnitt blieben.

247

Abbildung 3: Abschneiden der Bewerber/-innen nach Listenplatzgruppen bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart



Dieses Phänomen der Konzentration der Wählerstimmen auf die vorderen zehn beziehungsweise 20 Listenplatzbewerber hat sich gegenüber den letzten zwei Gemeinderatswahlen spürbar verstärkt; bei der Gemeinderatswahl 2009 lagen die Inhaber der Plätze 1 bis 10 nur um 61 Prozent und bei der Gemeinderatswahl 2004 sogar nur um 29 Prozent über dem Durchschnitt. Bei den Plätzen 11 bis 20 hingegen blieb die „Verbesserungsquote“ mit 20 Prozent gegenüber der Vorwahl gleich; 2004 wurden hier freilich nur Ergebnisse erzielt, die um ein Prozent über dem Schnitt lagen.

Bewerber in den mittleren Listenplatzbereichen (21-40) fielen überproportional zurück

Eine andere Sichtweise ist die Betrachtung der Veränderungen des Listenplatzes gegenüber dem Rangplatz innerhalb der Liste als Ergebnis der Wahl; bei der Interpretation dieses Wertes ist allerdings zu berücksichtigen, dass auf dem ersten Listenplatz keine Verbesserung und auf den folgenden Plätzen nur entsprechend eingeschränkte Verbesserungen überhaupt möglich sind. Demgegenüber sind die theoretisch möglichen Listenplatzverbesserungen umso größer, je weiter hinten ein Bewerber auf der Liste steht. Kaum Verschlechterungen in der Platzierung (Mittelwert) mussten die Bewerber der Listenplatzbereiche 1 bis 10 (- 0,8 Plätze) hinnehmen; am stärksten fielen die Bewerber der mittleren Listenklassen 21 bis 30 (-5,6) und 31 bis 40 (- 4,7) ab, während sich die Kandidaten im Bereich der Listenplätze 41 bis 50 leicht nach vorne (+ 1,0) schieben konnten, was insbesondere den Bewerbern auf den hinteren Plätzen (51 - 60) in besonders eindrucksvoller Weise gelang (+ 13,9; vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Veränderung Listenplatz/Rangplatz bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart nach Listenplatzgruppen

Listenplatzgruppe	Mittelwert	Median
1 - 10	- 0,8	0,0
11 - 20	- 2,1	- 1,0
21 - 30	- 5,6	- 5,0
31 - 40	- 4,7	- 6,0
41 - 50	+ 1,0	- 1,0
51 - 60	+ 13,9	+ 12,5

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

Einige spektakuläre Listenplatzverbesserungen

Erneut sind bei dieser Gemeinderatswahl einige spektakuläre Listenplatzverbesserungen auf den hinteren Plätzen der Wahlvorschlagslisten zu beobachten gewesen: So verbesserten sich Fritz Currle (CDU) und Siegfried Bassler (LINKE) jeweils um 50 Plätze (beide von Listenplatz 60 aus). Hans-Peter Wöhrwag (FW) rückte um 47 Plätze (von Listenplatz 54 aus) und Gabriele Heise (FDP) beziehungsweise Robert Kauderer (FW) jeweils um 43 Plätze (von Listenplatz 60 bzw. 59 aus) nach oben. Die Inhaber des 60. Listenplatzes der GRÜNEN (Dr. Michael Parys) und der Freien Wähler (Peter Aichinger) verbesserten sich mit + 36 und + 35 Plätzen nicht weniger nachhaltig. Auch auf der SÖS- und der PIRATEN-Liste kletterten die Kandidaten Nr. 60 (Hiltrud Reuß bzw. Siegfried Langauf) jeweils um 30 Plätze nach vorne.

Nur für Fritz Currle reichte die spektakuläre Listenplatzverbesserung (um 50 Plätze) wieder für einen Mandatsgewinn

Die zahlreichen Beispiele zeigen, dass die letzten Listenplätze, insbesondere Platz 60, exzellente „Aufstiegschancen“ bieten können. Allerdings sind auf diesen Plätzen Mandatserfolge nur im Ausnahmefall (Fritz Currle, CDU, war dieser Ausnahmefall 2014 und 2009) bei Parteien mit größerer Sitzzahl zu erzielen.

Die Wähler bevorzugten auch bei dieser Gemeinderatswahl bei der Stimmabgabe entweder Kandidaten im vorderen, mandatsrelevanten Bereich oder im hinteren Bereich der Liste, wo die Kandidaten offenkundig viel eher wahrgenommen werden als im mittleren Teil einer Liste. Wenn die Listenplatzverbesserungen im hinteren

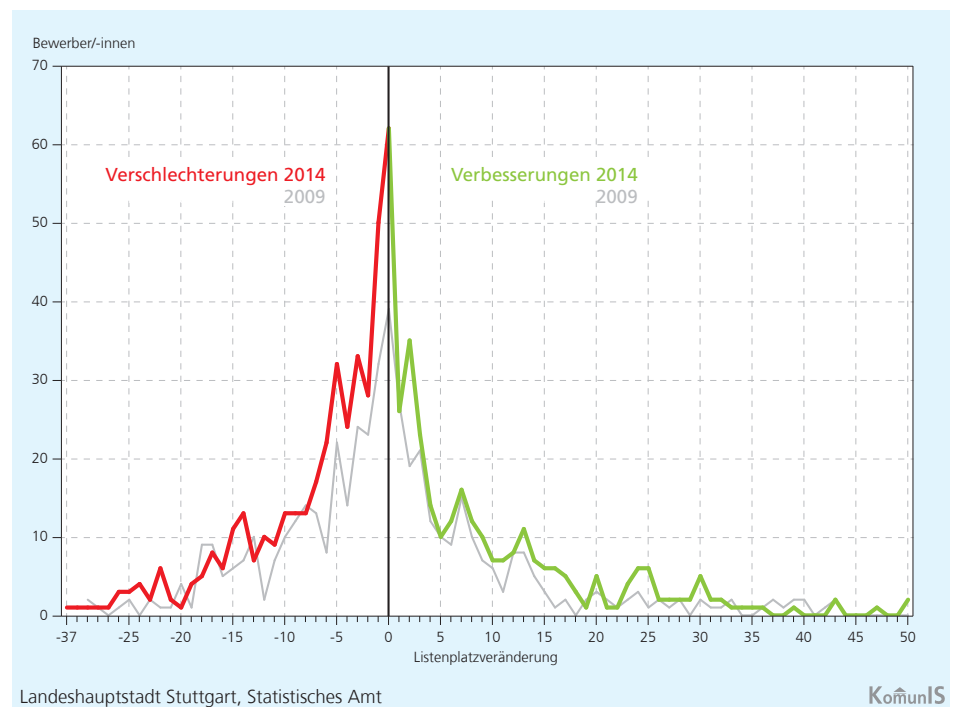
Neben den vorderen Plätzen wurden auch die hinteren Plätze auf den Listen präferiert

51 % der Bewerber rutschten ab, 39 % verbesserten ihre Positionen

Abbildung 4: Listenplatzveränderungen der Bewerber/-innen bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart

Sechstel der Listen auch im Durchschnitt sehr hoch, im Einzelfall sogar spektakulär waren, darf aber nicht übersehen werden, dass dahinter nur unterdurchschnittliche Stimmenergebnisse stehen. Nur dieser Betrachtungswinkel, nämlich der mittleren Stimmenergebnisse in den Listenplatz-Gruppen, vermittelt ein realistisches Bild der Wahlchancen. Danach wurden bei der Stimmabgabe klar und deutlich die Kandidaten auf den aussichtsreichen, mandatsrelevanten Listenplätzen präferiert. Bei allen im Gemeinderat vertretenen Gruppierungen schnitten die Bewerber der Listenplatzgruppen 1 bis 10 und 11 bis 20 überdurchschnittlich ab. Damit wurden gewissermaßen die Mandatschancen der vorderen Listenplatzbewerber „zementiert“, der Listenplatzposition des Kandidaten kommt für den Mandatserfolg in der Regel eine vorentscheidende Bedeutung zu. Nur 11 von 60 Bewerbern (18 %) rutschten von einem Mandatsplatz auf einen Ersatzbewerberplatz ab (darunter 4 von der CDU).

Nachfolgende Grafik (Abbildung 4) verdeutlicht, dass die Listenplatzveränderungen weitgehend normal verteilt sind. Die meisten Veränderungen machen nur wenige Plätze aus (± 1 Platz: 11 %, ± 2 Plätze: 9 %), allerdings ist die Bandbreite bei den Listenplatzverbesserungen (von + 1 bis + 50 Plätze) größer und die Häufigkeiten verteilter als bei den Listenplatzverschlechterungen (von - 1 bis - 37 Plätze). Alles in allem verschlechterten sich etwas mehr als die Hälfte aller Bewerber auf den Listen (51 %), bei 9 Prozent veränderte sich die Position nicht und 39 Prozent verbesserten sich.



Der Einfluss des Faktors Promotion

46 Bewerber oder 7 Prozent hatten bei dieser Gemeinderatswahl (2009: 6 %; 2004: 7 %) eine Promotion vorzuweisen. Die meisten promovierten Bewerber waren dabei wieder auf der FDP-Liste (12) zu finden, gefolgt von der AfD- (9) und der CDU-Liste (6).

Promotion behält ihre Anziehungskraft auf Wähler

Nicht anders als bei früheren Gemeinderatswahlen waren auch beim zurückliegenden Urnengang Kandidaten mit Dokortitel in der Regel im Vorteil (vgl. Tabelle 3). Freilich ist dieser Vorsprung offenbar dauerhaft und deutlich geschwunden; lagen die durchschnittlichen Stimmenergebnisse promovierter Bewerber 2004 noch 79 Prozent über dem Mittelwert Nicht-Promovierter, reduzierte sich dies 2009 auf 42 Prozent und jetzt noch einmal marginal auf 41 Prozent.

Gegenüber der letzten Wahl haben sich indessen die Listenplatzverbesserungen promovierter Kandidaten deutlich abgeschwächt; 4,0 Plätze machten Bewerber mit Promotion im Durchschnitt gut (2009: 5,6; 2004: 5,3; 1999: 10 Plätze). 27 Personen mit Promotion hatten sich im Ergebnis nach Plätzen verbessert (59 %), 6 waren gleich geblieben und 13 (28 %) hatten sich verschlechtert. Auffällig war dabei, dass sich promovierte Kandidaten auf der SPD- und der FDP-Liste schwerer taten und auf der SÖS-Liste offenbar überhaupt keinen „Doktorbonus“ hatten.

Der Einfluss des Faktors Beruf

Berufsangaben auf dem Stimmzettel

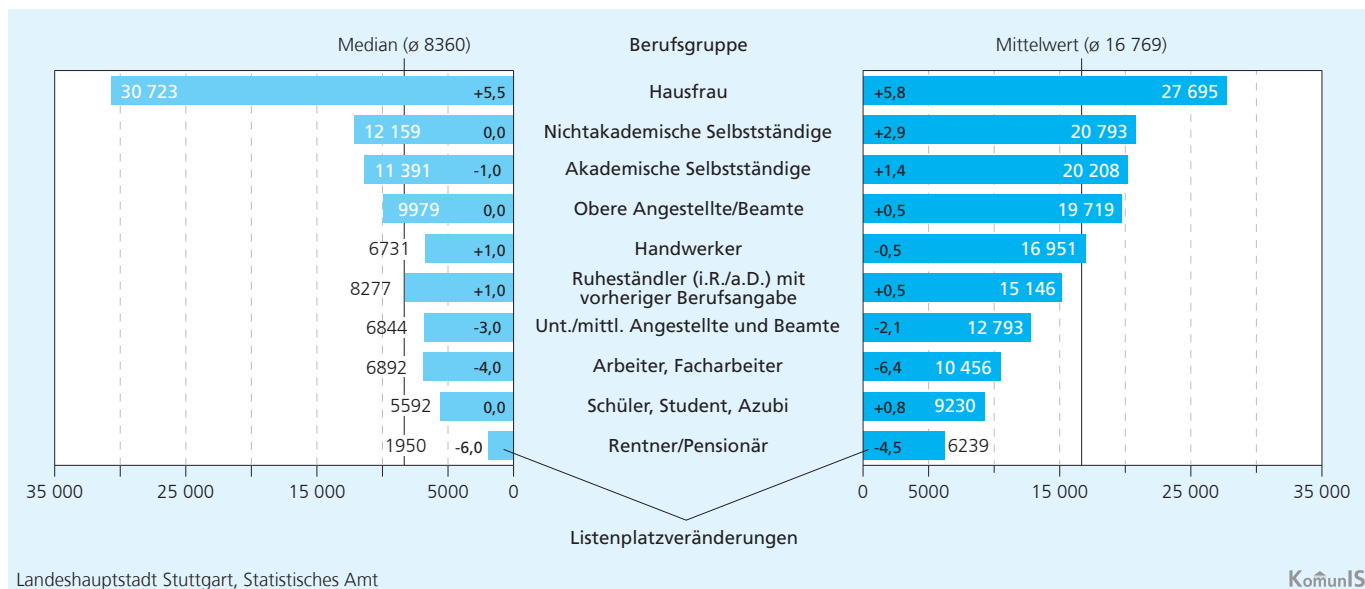
Ein Wahlvorschlag für die Gemeinderatswahl muss neben den persönlichen Namens- und Adressangaben auch den Beruf oder Stand der Bewerber enthalten. Die Berufs- oder Standesangabe wird auch auf dem Stimmzettel abgedruckt. Als Beruf ist die hauptberufliche Tätigkeit anzugeben oder, wenn Bewerber keinen Beruf ausüben, der Stand (z. B. Schüler, Rentner usw.). Wird gerade keine Erwerbstätigkeit ausgeübt, kann auch die frühere Berufstätigkeit angegeben werden.

Die Berufs- beziehungsweise Standesangabe kann in vielen Fällen, das zeigen die Analysen zu dieser Gemeinderatswahl erneut, die Wahlchancen erhöhen und dem Wahlerfolg förderlich sein.

Einfache und mittlere Berufsgruppen, Arbeiter sowie Rentner/Pensionäre schnitten deutlich unterdurchschnittlich ab

Fasst man zunächst die Berufs- und Standesangaben in übergeordnete Berufsgruppen zusammen, dann zeigen sich folgende Gesamttendenzen: Zuerst fällt ein erstaunlicher Befund ins Auge. Das höchste Stimmenergebnis (Mittelwert und Median) und die höchste Listenplatzverbesserungen, und zwar mit Abstand, erzielten **Hausfrauen**. Letzteres war im Übrigen bereits 2009 zu beobachten. Allerdings ist bei der Interpretation dieser Beobachtung zu beachten, dass nur vier Hausfrauen im Bewerberfeld vertreten waren (vgl. Tabelle 4). Abgesehen von der Gruppe der Hausfrauen rangierten die **Nichtakademischen Selbstständigen** (z. B. Selbstständige Handwerker, Versicherungsvertreter, Gastronomen) knapp vor den **Akademischen Selbstständigen** (z. B. selbstständige Architekten, Apotheker, Ärzte) auf den nächsten vorderen Plätzen. Die Akademischen Selbstständigen konnten damit bei dieser Gemeinderatswahl der Gruppe der **Oberen Angestellten und Beamten** den „Rang ablaufen“, die nach dem durchschnittlichen Stimmenergebnis auf Rang vier landeten und sich nach Listenplätzen (Mittelwert) nur geringfügig verbessern konnten. Gute Mittelfeldpositionen erreichten die Gruppen der **Handwerker** und der **Ruheständler**, die ihre frühere Tätigkeit (in Verbindung mit dem Zusatz i.R.

Abbildung 5: Abschnitten der Bewerber/-innen nach Berufsgruppen bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart



oder a.D.) als Berufsangabe nannten. Letztere schnitten klar besser ab als jene Kandidaten, die nur als Stand **Rentner/Pensionär** auf dem Stimmzettel stehen hatten. Diese erzielten die niedrigste Stimmenzahl, abgesehen von einem Bewerber, der als Stand **Arbeitslos** angab, und verloren im Schnitt sechs Plätze. Ebenso wenig erfolgreich schnitten die **Arbeiter/Facharbeiter** ab.

Sehr viel konkreter wird es, wenn man einzelne, häufiger auftretende **Berufe** oder zu **Berufsbildern** zusammengefasste Tätigkeiten untersucht (vgl. Tabelle 5). Dann treten sehr pointierte Unterschiede auf.

*Bewerber mit Weinbauberufen,
Polizisten und Erzieherinnen schnitten
am besten ab*

Zur Spitzengruppe mit einer weit überdurchschnittlichen Listenplatzbilanz (gemessen am Median) gehörten bei dieser Gemeinderatswahl neun Berufe oder Berufsbilder, von denen die meisten auch 2009 zu den erfolgreichsten gehörten (vgl. Abbildung 6): **Erzieherin, Buchhändler, Agraringenieur/-biologe, Arzt/Zahnarzt/Tierarzt, Sozialpädagogische Berufe, Krankenschwester/Pflegeberufe**

Abbildung 6: Wahlerfolge der Bewerber/-innen nach ausgewählten Berufen bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart

Weinbauberufe Polizist Erzieherin Buchhändler Agraringenieur (-biologe) Arzt, Zahnarzt, Tierarzt Sozialpädagogische Berufe Krankenschwester, Pflegeberuf Theologische Berufe	Weit überdurchschnittlich
Künstlerische Berufe (Kultur) Gastronom, Wirt Handwerker (selbst. und nichtselbst.) Journalist, Presse, Redakteur Juristische Berufe Ingenieurberufe Politikwissenschaftler Sozialwissenschaftler (Soziologie)	Leicht überdurchschnittlich
Hochschulberufe, Professor Lehrer Gewerkschaftssekretär, Betriebsrat Volkswirt, Ökonom	Durchschnittlich
Physiker EDV-Berufe Unternehmer Architekt Rechtsanwalt Therapeutische Berufe	Leicht unterdurchschnittlich
Steuerberufe Diplomkaufmann, Betriebswirt Selbst. Kaufmann Wirtschaftsingenieur Kommunikationsberufe Designberufe (Mediengestaltung,) Grafik Unternehmensberater Kaufmännische Berufe Verwaltungsberufe Bankberufe Geschäftsführer Chemiker Marketing Versicherungsberufe Immobilienberufe Buchhalter	Unterdurchschnittlich

Nur Berufe die mindestens 3 Mal aufgetreten sind.

und **Theologische Berufe**. Ganz vorne stehen Kandidaten mit **Weinbauberufen** und **Polizisten**, die Erzieherinnen und Theologische Berufe an der „Tabellenspitze“ ablösen. **Juristische Berufe**, die 2009 noch in der Spitzengruppe vertreten waren, fielen dieses Mal ins Mittelfeld zurück.

Bewerber mit juristischen Berufen fielen gegenüber 2009 zurück

Die Gruppe der Berufsbilder mit einer leicht überdurchschnittlichen Bilanz wird von den künstlerischen Berufen angeführt. Bei einigen Berufen oder Berufsbildern veränderten sich die Listenplätze im Durchschnitt nicht (**Hochschulberufe/Professor, Lehrer, Gewerkschaftssekretär/Betriebsrat** oder **Volkswirt/Ökonom**).

Eine leicht unterdurchschnittliche (negative) Listenbilanz hatten sechs Berufe, darunter **Architekten, Rechtsanwälte** und **Therapeutische Berufe**.

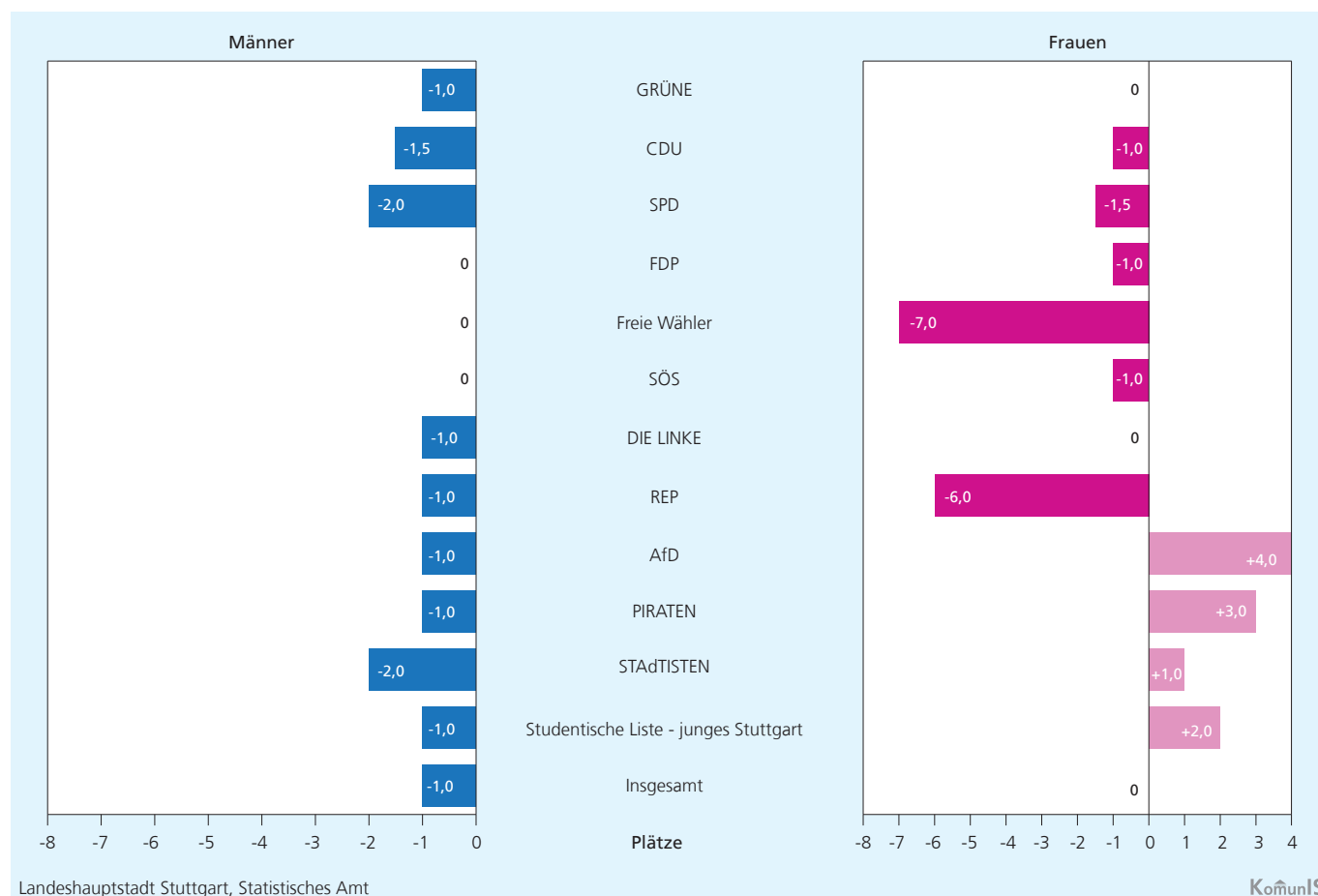
Die Berufsbilder, die eindeutig eine negative Listenplatzbilanz hatten, waren fast durchweg Berufe mit kaufmännischem oder betriebswirtschaftlichem Hintergrund; dies war auch 2009 zu beobachten.

Der Einfluss des Faktors Geschlecht

Nur noch 35 % der Gewählten waren Frauen

Seit der Gemeinderatswahl 1994 ist festzustellen, dass weibliche Bewerber etwas bessere Wahlchancen als männliche haben. 2004 (wie 1999) setzte sich der Stuttgarter Gemeinderat zu 43 Prozent (= 26 Sitze) aus Frauen zusammen; im Bewerberfeld waren 36 Prozent Frauen (1999: 35 %) vertreten. Im letzten Gemeinderat waren indessen nur noch 40 Prozent der Sitze (24) von Frauen besetzt; im Bewerberfeld betrug der Frauenanteil 39 Prozent. 2014 ging der Frauenanteil noch weiter zurück: 35 Prozent der Gewählten waren Frauen (21), gleichzeitig waren 38 Prozent der Kandidaten weiblich.

Abbildung 7: Listenplatzveränderungen (Median) der Frauen und Männer nach Parteien bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart



Frauen wurden zwar tendenziell häufiger gewählt, der Frauenbonus war aber schon ausgeprägter

Gleichwohl schnitten die Frauen bei dieser Gemeinderatswahl ganz ähnlich erfolgreich ab wie 2009: Die Stimmenergebnisse der weiblichen Kandidaten waren, im Gegensatz zu denen der männlichen, überdurchschnittlich ausgefallen. Bezüglich der Listenplatzveränderungen ist festzuhalten, dass sich die Männer im Schnitt um 0,4 Plätze (Mittelwert) beziehungsweise um 1,0 Plätze (Median) verschlechterten, Frauen sich hingegen um 0,7 Plätze (Mittelwert) verbesserten; bei Einbeziehung des Medians (0,0) wird freilich deutlich, dass dieser positive Mittelwert durch einige weit überdurchschnittliche Ergebnisse entstanden ist. Insgesamt ist also die Listenplatzbilanz der Frauen zwar besser als die der Männer, aber ein besonders ausgeprägter Frauenbonus lässt sich nicht erkennen. Dies war bei früheren Gemeinderatswahlen (vor 2009) noch anders.

Unterschiedliche Erfolgchancen der Frauen auf den verschiedenen Listen

Sehr unterschiedlich fiel die Geschlechterbilanz bei den einzelnen Wahlvorschlägen aus (vgl. Tabelle 6). Eine sehr positive Bilanz kennzeichnet das Abschneiden der Kandidatinnen bezogen auf die Listenplatzveränderungen bei der AfD, den PIRATEN, den STAdTISTEN und der Studentischen Liste. Auf der GRÜNEN-Liste hatten Frauen im Mittelwert eine positive Listenplatzbilanz; allerdings ergab der Median keine Veränderungstendenz (± 0). Im Vergleich zu Männern (Mittelwert - 2,3; Median - 1,0) war die Bilanz der GRÜNEN-Kandidatinnen aber auf jeden Fall besser.

Bei der CDU schnitten dieses Mal Frauen schlechter ab als Männer. Tendenziell leicht schlechter schnitten auch die Bewerberinnen der LINKEN ab (Mittelwert: - 0,2; Median 0,0). Eindeutig schlechter schnitten die weiblichen Bewerber bei den Freien Wählern und den REP ab, während das Bild bei den übrigen Parteien als nicht eindeutig zu bezeichnen ist: So erzielten Bewerberinnen bei der SPD im Mittel Listenplatzverbesserungen, der Median war aber negativ; gleiches war bei der FDP und der SÖS festzustellen. Das heißt, durch größere Listenplatzverbesserungen einiger Frauen ergab sich ein positiver Mittelwert, aber ohne diese „Ausreißer“ war die Bilanz negativ.

Der Einfluss des Faktors Wohnsitz

Schneiden die Bewerber/-innen unterschiedlich ab, je nachdem, ob sie in einem Stadtbezirk des inneren oder des äußeren Stadtgebiets wohnen? Haben die Bewerber/-innen aus dem äußeren Stadtgebiet einen Vorteil, weil man dort als Kandidat eher persönlich bekannt sein kann, weil die Bevölkerung hier sesshafter, die lokale Verwurzelung und Identität größer ist und daher eher gezielt (auch über Parteigrenzen hinweg) lokalpatriotisch oder an Stadtbezirksinteressen orientiert gewählt wird?

Bewerber aus der Innenstadt überrepräsentiert

Insgesamt stammten 288 Bewerber/-innen (= 43 %) aus dem inneren Stadtgebiet und 380 (= 57 %) aus einem Stadtbezirk des äußeren Stadtgebietes (vgl. Tabelle 9). Bei den Gemeinderatswahlen 2009 und 2004 war der Bewerberanteil des inneren Stadtgebiets noch deutlich niedriger (35 %). Damit ist festzustellen, dass Bewerber/-innen aus der Innenstadt gemessen am Wahlberechtigtenanteil (33 : 67 %) klar überrepräsentiert waren. Eine stark „außenstadtlastige“ Liste hatten wiederum die Freien Wähler mit lediglich fünf Innenstadtbewerbern (8 %). Auf der anderen Seite enthielten die Wahlvorschläge der STAdTISTEN und der Studentischen Liste nur relativ wenig Außenstadtbewerber (22 bzw. 40 %).

Außenstadtbewerber schnitten besser ab

Die Erfolgsbilanz sieht nun so aus: Bewerber aus den 18 Stadtbezirken des äußeren Stadtgebiets schnitten erneut nach Stimmen und in der Listenplatzbilanz besser ab als solche aus den fünf Stadtbezirken der Innenstadt. Nivellierten sich diese Unterschiede 2009 eher in der Tendenz, so wurden sie 2014 wieder größer.

Einen Außenstadtbonus hatten die Bewerber insbesondere bei den GRÜNEN, der CDU, der FDP, den Freien Wähler, der SÖS und der AfD.

Der Einfluss des Faktors Zuwanderungshintergrund

Nunmehr zum vierten Mal hatten auch Unionsbürger das aktive und passive Wahlrecht bei Gemeinderatswahlen. Im Bewerberfeld befanden sich allerdings nur 18 Unionsbürger (= 3 %; 2009: 2 %; 2004: 5 %).

10 % der Bewerber mit Migrationshintergrund

In der vorliegenden Untersuchung wurde nicht die Staatsangehörigkeit als Kriterium herangezogen, die ohnehin nicht auf dem Stimmzettel aufgeführt ist. Ausgangspunkt war vielmehr ein (anzunehmender) Zuwanderungshintergrund aufgrund des Namens und Vornamens der Bewerber/-innen auf dem Stimmzettel, sodass auch eingebürgerte Deutsche mit Zuwanderungshintergrund Berücksichtigung finden konnten. Danach wurden 64 Bewerber (= 10 %) als solche mit Zuwanderungshintergrund eingestuft. Die meisten Bewerber mit Migrationshintergrund hatten die LINKE (10) und die SÖS (9).

Insgesamt hatten die Wahlbewerber mit Migrationshintergrund im Schnitt höhere Stimmenergebnisse als solche ohne Migrationshintergrund, verloren aber deutlich an Listenplätzen (Mittelwert - 3,4; Median: - 3,0; vgl. Tabelle 8). Von diesem generellen Muster abweichend konnten sich die Migranten-Bewerber bei der Studentischen Liste und der AfD verbessern, während sie sich bei allen anderen Listen mehr (CDU, FDP, Freie Wähler, PIRATEN) oder weniger (GRÜNE, SPD, SÖS, LINKE) verschlechterten.

Zusammenfassung

Die Untersuchung der Faktoren, die das kandidatenorientierte Wahlverhalten beeinflussen, hat im Großen und Ganzen die Analysen aus Anlass früherer Gemeinderatswahlen bestätigt. Nicht jedes individuelle Wahlergebnis lässt sich freilich erklären, nicht zuletzt, weil nur aus den Stimmzettelangaben ableitbare Faktoren einbezogen werden können. Der wohl wichtigste Faktor für den persönlichen Wahlbeziehungsweise Mandatserfolg der Bewerber/-innen ist danach mehr denn je der Listenplatz, dem eine vorentscheidende Bedeutung zukommt. Größere Listenplatzveränderungen sind ohnehin eher selten. Die Hälfte der Listenplatzveränderungen (50,5 %) bewegt sich zwischen 0 und +/- 5 Plätzen.

Bewerber mit Dokortitel und mit bestimmten Berufen werden von den Wähler/-innen gerne präferiert. Gerade im Vergleich mit anderen Gemeinderatswahlen zeigte sich aber, dass sich die „Wertschätzung“ von Berufen durchaus verändern kann. Ein Frauenbonus war ebenso festzustellen wie ein Bonus für Außenstadtbewerber. Nicht zuletzt wurde deutlich, dass die Wähler/-innen der einzelnen Parteien und Wählervereinigungen die verschiedenen Bewerbermerkmale oftmals unterschiedlich bewerten.

Autor:
Thomas Schwarz
Telefon: (0711) 216-98591
E-Mail: thomas.schwarz@stuttgart.de

Listenplatz vorentscheidend für Mandatserfolg

Promovierte Bewerber und einige Berufsbilder bringen Vorteile

- 1 Vgl. Schwarz, Thomas: Kumulieren und Panaschieren – Wie nutzen die Stuttgarter Wähler/-innen die Möglichkeiten des baden-württembergischen Stimmgebungsverfahrens bei der Gemeinderatswahl 2014? in: Statistik und Informationsmanagement, 73. Jg, (2014), Heft 7, S. 203-215.
- 2 Wehling, Hans-Georg: Wie wird gewählt? Gemeinderat – Das Ansehen des Bewerbers entscheidet, in: Die Gemeinde 16/1994, S. 565-568.
- 3 Der Median teilt die Werte in zwei gleich große Hälften und reagiert so weniger stark auf „Ausreißer“; dadurch hat beispielsweise ein herausragendes Einzelergebnis eines Bewerbers/einer Bewerberin nicht das Gewicht als bei der reinen arithmetischen Durchschnittsberechnung.

Tabelle 2: Stimmenergebnisse und Listenplatzveränderungen nach Wahlvorschlägen und Listenplatz-Gruppen bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart

Wahlvorschlag	Listenplatz-Gruppe	Anzahl Bewerber/-innen	Mittelwert		Median	
			Stimmen-ergebnis	Listenplatz-veränderung	Stimmen-ergebnis	Listenplatz-veränderung
GRÜNE	1 bis 10	10	73 540	- 0,4	74 203	- 0,5
	11 bis 20	10	51 780	+ 0,4	48 849	- 0,5
	21 bis 30	10	38 803	- 7,3	39 413	- 5,0
	31 bis 40	10	33 242	- 11,9	32 461	- 15,0
	41 bis 50	10	35 487	+ 4,8	34 512	+ 3,0
	51 bis 60	10	35 738	+ 14,4	34 662	+ 12,5
	insgesamt	60	44 765	0,0	38 761	- 1,0
CDU	1 bis 10	10	78 033	- 0,3	77 397	- 0,5
	11 bis 20	10	59 452	- 3,8	60 566	- 2,5
	21 bis 30	10	51 911	- 2,6	49 020	- 4,0
	31 bis 40	10	43 026	- 6,3	42 570	- 8,0
	41 bis 50	10	40 570	- 1,0	40 044	- 0,5
	51 bis 60	10	44 450	+ 14,0	41 261	+ 7,0
	insgesamt	60	52 907	0,0	47 682	- 1,0
SPD	1 bis 10	10	42 406	- 0,9	41 390	- 0,5
	11 bis 20	10	31 947	- 0,1	30 188	- 2,0
	21 bis 30	10	23 581	- 5,9	23 810	- 4,0
	31 bis 40	10	21 281	- 8,3	20 578	- 10,5
	41 bis 50	10	21 112	+ 4,4	20 998	+ 1,0
	51 bis 60	10	20 237	+ 10,6	19 925	+ 11,0
	insgesamt	60	26 761	0,0	23 738	- 2,0
FDP	1 bis 10	10	22 149	- 0,5	22 167	- 0,5
	11 bis 20	10	11 736	- 3,3	11 325	- 5,0
	21 bis 30	10	9 480	- 3,9	9 464	- 1,5
	31 bis 40	10	8 147	- 3,0	8 036	- 1,5
	41 bis 50	10	7 173	- 1,5	6 828	- 3,0
	51 bis 60	10	7 622	+ 12,2	7 159	+ 9,0
	insgesamt	60	11 051	0,0	8 759	- 1,0
Freie Wähler	1 bis 10	10	23 246	- 3,6	21 892	0,0
	11 bis 20	10	14 389	- 5,7	15 066	- 2,0
	21 bis 30	10	11 942	- 5,7	11 249	- 7,0
	31 bis 40	10	9 190	- 8,3	8 396	- 11,5
	41 bis 50	10	9 252	+ 1,8	9 088	- 0,5
	51 bis 60	10	11 645	+ 21,5	11 035	+ 22,0
	insgesamt	60	13 277	0,0	11 900	- 1,0
SÖS	1 bis 10	10	25 042	- 0,6	21 097	- 1,0
	11 bis 20	10	10 625	- 0,9	9 600	0,0
	21 bis 30	10	7 017	- 7,2	6 657	- 9,0
	31 bis 40	10	6 439	- 4,8	6 233	- 3,5
	41 bis 50	10	5 883	+ 1,4	5 724	- 0,5
	51 bis 60	10	6 026	+ 12,1	5 760	+ 7,5
	insgesamt	60	10 172	0,0	6 912	0,0

Noch Tabelle 2: Stimmenergebnisse und Listenplatzveränderungen nach Wahlvorschlägen und Listenplatz-Gruppen bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart

Wahlvorschlag	Listenplatz-Gruppe	Anzahl Bewerber/-innen	Mittelwert		Median	
			Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung	Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung
DIE LINKE	1 bis 10	10	16 084	- 0,3	15 119	0,0
	11 bis 20	10	9 013	- 3,3	9 042	- 1,5
	21 bis 30	10	6 476	- 11,2	6 270	- 8,5
	31 bis 40	10	5 852	- 6,8	6 035	- 8,0
	41 bis 50	10	5 771	+ 1,4	5 740	- 0,5
	51 bis 60	10	6 833	+ 20,2	6 404	+ 18,5
	insgesamt	60	8 338	0,0	6 705	- 0,5
REP	1 bis 10	10	3 122	- 1,9	2 562	- 0,5
	11 bis 20	10	1 559	- 3,4	1 418	- 6,5
	21 bis 30	10	1 294	- 1,9	1 233	- 4,0
	31 bis 40	10	989	- 1,0	905	- 3,0
	41 bis 50	5	1 477	+ 16,4	1 099	+ 7,0
	51 bis 60	0	0	0,0	0	0,0
	insgesamt	45	1 712	0,0	1 293	- 2,0
AfD	1 bis 10	10	15 783	- 0,3	14 949	- 1,0
	11 bis 20	10	10 712	- 0,3	10 428	- 1,0
	21 bis 30	10	7 395	- 5,8	7 182	- 3,0
	31 bis 40	10	6 728	- 3,6	6 568	0,0
	41 bis 50	10	6 291	+ 0,3	6 177	- 1,5
	51 bis 60	10	6 235	+ 9,7	6 204	+ 8,5
	insgesamt	60	8 857	0,0	7 123	0,0
PIRATEN	1 bis 10	10	7 364	- 0,6	6 720	0,0
	11 bis 20	10	4 173	+ 0,1	4 209	+ 1,0
	21 bis 30	10	2 864	- 11,2	2 890	- 11,5
	31 bis 40	10	3 020	+ 2,0	2 960	+ 5,0
	41 bis 50	10	2 613	- 3,5	2 634	- 5,0
	51 bis 60	10	2 721	+ 13,2	2 809	+ 14,5
	insgesamt	60	3 793	0,0	2 994	0,0
STAdTISTEN	1 bis 10	10	6 678	- 0,3	6 481	- 0,5
	11 bis 20	10	3 437	- 3,3	3 329	- 4,0
	21 bis 30	10	2 822	- 2,1	2 836	- 3,0
	31 bis 40	10	2 484	- 0,1	2 403	- 1,0
	41 bis 50	10	1 933	- 5,7	1 908	- 9,0
	51 bis 60	10	2 212	+ 11,5	2 206	+ 8,5
	insgesamt	60	3 261	0,0	2 601	- 1,0
Studentische Liste - junges Stuttgart	1 bis 10	10	7 164	- 0,3	6 541	0,0
	11 bis 20	10	4 764	- 1,3	4 758	+ 1,0
	21 bis 30	3	4 707	+ 5,3	5 014	+ 8,0
	31 bis 40	0	0	0,0	0	0,0
	41 bis 50	0	0	0,0	0	0,0
	51 bis 60	0	0	0,0	0	0,0
	insgesamt	23	5 800	0,0	5 136	0,0
Insgesamt	1 bis 10	120	26 718	- 0,8	16 153	0,0
	11 bis 20	120	17 799	- 2,1	10 011	- 1,0
	21 bis 30	113	14 602	- 5,6	7 418	- 5,0
	31 bis 40	110	12 763	- 4,7	6 750	- 6,0
	41 bis 50	105	13 031	+ 1,0	6 574	- 1,0
	51 bis 60	100	14 372	+ 13,9	6 968	+ 12,5
	insgesamt	668	16 769	0,0	8 360	- 1,0

Tabelle 3: Stimmenergebnisse und Listenplatzveränderungen nach Wahlvorschlägen und Promotion bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart

Wahlvorschlag	Doktor-Titel	Anzahl Bewerber/-innen	Mittelwert		Median	
			Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung	Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung
GRÜNE	ja	4	40 511	+ 9,8	40 762	+ 5,5
	nein	56	45 069	- 0,7	38 746	- 1,0
	insgesamt	60	44 765	0,0	44 765	0,0
CDU	ja	6	65 309	+ 7,8	65 136	+ 7,0
	nein	54	51 529	- 0,9	45 180	- 2,0
	insgesamt	60	52 907	0,0	52 907	0,0
SPD	ja	5	27 916	+ 3,2	24 665	- 2,0
	nein	55	26 655	- 0,3	23 106	- 2,0
	insgesamt	60	26 761	0,0	26 761	0,0
FDP	ja	12	14 633	+ 1,7	12 031	+ 2,0
	nein	48	10 156	- 0,4	8 449	- 1,0
	insgesamt	60	11 051	0,0	11 051	0,0
Freie Wähler	ja	3	15 866	+ 8,0	16 874	- 1,0
	nein	57	13 141	- 0,4	11 795	- 1,0
	insgesamt	60	13 277	0,0	13 277	0,0
SÖS	ja	2	11 169	- 7,0	11 169	- 7,0
	nein	58	10 138	+ 0,2	6 912	0,0
	insgesamt	60	10 172	0,0	10 172	0,0
DIE LINKE	ja	0	0	0,0	0	0,0
	nein	60	8 338	0,0	6 705	- 0,5
	insgesamt	60	8 338	0,0	8 338	0,0
REP	ja	2	5 040	+ 5,0	5 040	+ 5,0
	nein	43	1 557	- 0,2	1 293	- 2,0
	insgesamt	45	1 712	0,0	1 712	0,0
AfD	ja	9	12 925	+ 4,6	12 999	+ 3,0
	nein	51	8 140	- 0,8	6 891	- 1,0
	insgesamt	60	8 857	0,0	8 857	0,0
PIRATEN	ja	2	3 888	0,0	3 888	0,0
	nein	58	3 789	0,0	2 951	0,0
	insgesamt	60	3 793	0,0	3 793	0,0
STAdTISTEN	ja	1	11 194	0,0	11 194	0,0
	nein	59	3 127	0,0	2 598	- 1,0
	insgesamt	60	3 261	0,0	3 261	0,0
Studentische Liste - junges Stuttgart	ja	0	0	0,0	0	0,0
	nein	23	5 800	0,0	5 136	0,0
	insgesamt	23	5 800	0,0	5 800	0,0
Insgesamt	ja	46	23 574	+ 4,0	16 216	+ 2,0
	nein	622	16 265	- 0,3	7 827	- 1,0
	insgesamt	668	16 769	0,0	16 769	0,0

Tabelle 4: Stimmenergebnisse und Listenplatzveränderungen nach Wahlvorschlägen und Berufsgruppen bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart

Wahlvorschlag	Berufsgruppe	Anzahl Bewerber/-innen	Mittelwert		Median	
			Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung	Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung
GRÜNE	Arbeiter, Facharbeiter	1	30 714	0,0	30 714	0,0
	Untere/mittlere Angestellte u. Beamte	9	37 152	+ 3,6	33 633	- 4,0
	Obere Angestellte/Beamte	38	47 778	0,0	42 492	0,0
	Akademische Selbstständige	7	47 126	- 5,0	39 051	- 1,0
	Schüler, Student, Azubi	2	36 813	+ 1,0	36 813	+ 1,0
	Rentner/Pensionär	1	34 195	+ 14,0	34 195	+ 14,0
	Ruheständler (i.R./a.D.) mit vorheriger Berufsangabe	2	33 775	- 7,0	33 775	- 7,0
	insgesamt	60	44 765	0,0	38 761	- 1,0
CDU	Untere/mittlere Angestellte u. Beamte	10	44 648	+ 1,5	44 450	- 4,5
	Obere Angestellte/Beamte	26	54 735	0,0	52 356	0,0
	Nichtakademische Selbstständige	7	60 732	+ 0,9	68 560	- 2,0
	Akademische Selbstständige	9	51 791	- 3,0	50 129	- 2,0
	Schüler, Student, Azubi	2	40 233	- 8,5	40 233	- 8,5
	Hausfrau	2	46 957	+ 3,0	46 957	+ 3,0
	Handwerker	3	66 693	+ 4,7	66 524	+ 2,0
	insgesamt	60	52 907	0,0	47 682	- 1,0
SPD	Untere/mittlere Angestellte u. Beamte	9	23 928	- 9,9	20 323	- 13,0
	Obere Angestellte/Beamte	39	27 212	+ 0,5	24 176	- 2,0
	Nichtakademische Selbstständige	2	18 469	0,0	18 469	0,0
	Akademische Selbstständige	2	34 691	0,0	34 691	0,0
	Schüler, Student, Azubi	4	23 947	+ 13,5	22 613	+ 14,0
	insgesamt	60	26 761	0,0	23 738	- 2,0
FDP	Untere/mittlere Angestellte u. Beamte	11	11 039	+ 1,9	9 830	- 1,0
	Obere Angestellte/Beamte	20	10 344	- 2,8	8 271	- 1,5
	Nichtakademische Selbstständige	5	12 448	- 4,0	7 495	- 3,0
	Akademische Selbstständige	17	12 613	+ 4,5	10 929	0,0
	Schüler, Student, Azubi	4	8 506	- 5,5	7 834	- 8,0
	Rentner/Pensionär	1	7 895	+ 5,0	7 895	+ 5,0
	insgesamt	60	11 051	0,0	8 759	- 1,0
Freie Wähler	Untere/mittlere Angestellte u. Beamte	7	9 727	- 5,1	9 731	- 7,0
	Obere Angestellte/Beamte	16	12 350	- 4,3	10 398	- 3,5
	Nichtakademische Selbstständige	20	14 878	+ 4,7	12 840	+ 1,5
	Akademische Selbstständige	14	14 290	+ 4,5	12 172	0,0
	Rentner/Pensionär	1	9 580	- 15,0	9 580	- 15,0
	insgesamt	60	13 277	0,0	11 900	- 1,0
SÖS	Arbeiter, Facharbeiter	3	9 846	- 9,3	7 734	- 10,0
	Untere/mittlere Angestellte u. Beamte	12	8 031	- 3,2	6 697	- 1,5
	Obere Angestellte/Beamte	25	11 916	+ 3,1	6 649	+ 1,0
	Nichtakademische Selbstständige	2	7 819	+ 19,5	7 819	+ 19,5
	Akademische Selbstständige	4	6 297	+ 3,3	6 382	+ 8,0
	Rentner/Pensionär	6	13 507	- 4,0	9 150	- 1,5
	Handwerker	6	6 651	- 7,8	7 012	- 6,0
	insgesamt	60	10 172	0,0	6 912	0,0

Noch Tabelle 4: Stimmenergebnisse und Listenplatzveränderungen nach Wahlvorschlägen und Berufsgruppen bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart

Wahlvorschlag	Berufsgruppe	Anzahl Bewerber/-innen	Mittelwert		Median	
			Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung	Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung
Die LINKE	Arbeiter, Facharbeiter	3	13 058	- 5,0	8 837	- 4,0
	Untere/mittlere Angestellte u. Beamte	14	6 805	- 9,5	5 053	- 8,5
	Obere Angestellte/Beamte	28	8 587	+ 4,7	7 114	+ 0,5
	Nichtakademische Selbstständige	2	14 075	- 4,5	14 075	- 4,5
	Schüler, Student, Azubi	2	9 599	+ 9,0	9 599	+ 9,0
	Hausfrau	1	15 443	+ 1,0	15 443	+ 1,0
	Rentner/Pensionär	1	5 274	- 4,0	5 274	- 4,0
	Handwerker	2	5 886	- 5,5	5 886	- 5,5
	Ruheständler (i.R./a.D.) mit vorheriger Berufsangabe	7	6 511	+ 3,1	5 727	+ 11,0
	insgesamt	60	8 338	0,0	6 705	- 0,5
REP	Arbeiter, Facharbeiter	2	1 281	+ 2,0	1 281	+ 2,0
	Untere/mittlere Angestellte u. Beamte	10	1 580	+ 3,6	1 257	- 0,5
	Obere Angestellte/Beamte	11	2 144	+ 3,5	1 781	+ 1,0
	Akademische Selbstständige	1	8 079	0,0	8 079	0,0
	Hausfrau	1	1 425	+ 16,0	1 425	+ 16,0
	Rentner/Pensionär	15	1 203	- 6,5	1 241	- 7,0
	Arbeitslos	1	1 395	- 6,0	1 395	- 6,0
	Handwerker	1	988	+ 4,0	988	+ 4,0
	Ruheständler (i.R./a.D.) mit vorheriger Berufsangabe	3	1 718	+ 1,3	1 963	- 2,0
	insgesamt	45	1 712	0,0	1 293	- 2,0
AfD	Untere/mittlere Angestellte u. Beamte	16	7 211	- 3,1	6 601	- 3,5
	Obere Angestellte/Beamte	30	9 441	+ 0,6	7 404	0,0
	Nichtakademische Selbstständige	2	9 896	+ 1,0	9 896	+ 1,0
	Akademische Selbstständige	4	11 222	- 1,3	10 345	- 1,0
	Schüler, Student, Azubi	1	6 275	+ 7,0	6 275	+ 7,0
	Rentner/Pensionär	3	6 223	- 1,3	6 137	- 1,0
	Handwerker	2	6 756	+ 9,0	6 756	+ 9,0
	Ruheständler (i.R./a.D.) mit vorheriger Berufsangabe	2	14 852	+ 6,0	14 852	+ 6,0
	insgesamt	60	8 857	0,0	7 123	0,0
PIRATEN	Arbeiter, Facharbeiter	1	2 576	- 25,0	2 576	- 25,0
	Untere/mittlere Angestellte u. Beamte	11	2 867	- 1,0	2 913	- 5,0
	Obere Angestellte/Beamte	34	4 006	- 0,1	2 971	- 0,5
	Akademische Selbstständige	1	3 140	+ 1,0	3 140	+ 1,0
	Schüler, Student, Azubi	13	4 161	+ 2,9	3 120	+ 2,0
	insgesamt	60	3 793	0,0	2 994	0,0
STAdTISTEN	Untere/mittlere Angestellte u. Beamte	15	3 086	- 0,2	2 822	- 3,0
	Obere Angestellte/Beamte	26	3 530	+ 0,1	2 532	+ 1,0
	Nichtakademische Selbstständige	3	2 876	+ 4,3	2 430	+ 2,0
	Akademische Selbstständige	9	3 134	+ 0,3	2 709	0,0
	Schüler, Student, Azubi	5	3 163	- 5,8	2 512	- 5,0
	Handwerker	2	2 481	+ 7,0	2 481	+ 7,0
	insgesamt	60	3 261	0,0	2 601	- 1,0
Studentische Liste - junges Stuttgart	Akademische Selbstständige	1	5 014	+ 8,0	5 014	+ 8,0
	Schüler, Student, Azubi	22	5 836	- 0,4	5 247	0,0
	insgesamt	23	5 800	0,0	5 136	0,0
Insgesamt	Arbeiter, Facharbeiter	10	10 456	- 6,4	6 892	- 4,0
	Untere/mittlere Angestellte u. Beamte	124	12 793	- 2,1	6 844	- 3,0
	Obere Angestellte/Beamte	293	19 719	+ 0,5	9 979	0,0
	Nichtakademische Selbstständige	43	20 793	+ 2,9	12 159	0,0
	Akademische Selbstständige	69	20 208	+ 1,4	11 391	- 1,0
	Schüler, Student, Azubi	55	9 230	+ 0,8	5 592	0,0
	Hausfrau	4	27 695	+ 5,8	30 723	+ 5,5
	Rentner/Pensionär	28	6 239	- 4,5	1 950	- 6,0
	Arbeitslos	1	1 395	- 6,0	1 395	- 6,0
	Handwerker	16	16 951	- 0,5	6 731	+ 1,0
	Ruheständler (i.R./a.D.) mit vorheriger Berufsangabe	25	15 146	+ 0,5	8 277	+ 1,0
	insgesamt	668	16 769	0,0	8 360	- 1,0

Tabelle 5: Stimmenergebnisse und Listenplatzveränderungen nach Berufen bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart

Beruf ¹	Anzahl Bewerber/-innen	Mittelwert		Median	
		Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung	Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung
Theologische Berufe	7	23 926	+ 15,9	14 794	+ 7,0
Architekt	24	22 581	+ 2,2	10 709	- 1,0
Weinbauberufe	4	36 472	+ 26,3	30 134	+ 27,5
Arzt, Zahnarzt, Tierarzt	17	18 935	+ 9,5	12 287	+ 9,0
Sozialpädagogische Berufe	16	21 067	+ 10,9	17 533	+ 9,0
Gastronom, Wirt	6	17 348	+ 3,0	15 638	+ 1,0
Krankenschwester, Pflegeberufe	10	20 071	+ 11,0	13 742	+ 8,0
Hochschulberufe, Professor	13	20 123	+ 1,5	10 190	0,0
Lehrer	34	23 778	+ 2,0	19 651	0,0
Künstlerische Berufe (Kultur)	13	17 713	+ 4,5	6 869	+ 2,0
Gewerkschaftssekretär, Betriebsrat	13	15 107	+ 1,2	8 946	0,0
Physiker	6	11 137	- 4,2	12 605	- 0,5
Handwerker (selbst. und nichtselbst.)	33	17 364	+ 3,3	7 757	+ 1,0
Rechtsanwalt	11	24 255	+ 2,7	11 391	- 1,0
Journalist, Presse, Redakteur	4	5 377	+ 1,8	5 646	+ 1,0
Juristische Berufe	11	30 161	+ 1,5	33 069	+ 1,0
Ingenieurberufe	27	11 858	+ 2,2	7 204	+ 1,0
Diplomkaufmann, Betriebswirt	29	22 081	- 5,6	20 457	- 3,0
Kaufmännische Berufe	26	12 889	- 6,5	7 048	- 5,0
EDV-Berufe	28	11 473	- 0,5	5 672	- 0,5
Verwaltungsberufe	17	11 660	- 5,8	5 937	- 5,0
Geschäftsführer	5	21 819	- 5,8	17 850	- 7,0
Selbst. Kaufmann	5	19 692	- 7,6	7 855	- 3,0
Chemiker	4	16 122	- 7,5	15 912	- 7,5
Steuerberufe	7	30 357	- 1,9	29 166	- 2,0
Erzieherin	5	6 864	+ 11,0	7 071	+ 13,0
Therapeutische Berufe	8	12 606	+ 3,8	6 723	- 1,0
Bankberufe	6	23 988	- 7,7	17 023	- 6,5
Volkswirt, Ökonom	3	32 334	- 1,3	21 198	0,0
Polizist	6	32 248	+ 19,2	31 637	+ 19,5
Versicherungsberufe	3	6 110	- 9,3	6 295	- 9,0
Unternehmer	14	21 090	- 0,6	15 782	- 0,5
Buchhändler	3	18 949	+ 16,0	9 731	+ 13,0
Buchhalter	3	5 992	- 15,3	6 205	- 16,0
Unternehmensberater	4	15 559	- 3,8	5 135	- 4,5
Wirtschaftsingenieur	5	21 946	- 2,8	10 042	- 3,0
Agraringenieur (-biologe)	3	21 912	+ 11,3	15 443	+ 13,0
Politikwissenschaftler	6	31 653	+ 0,7	28 446	+ 1,0
Sozialwissenschaftler (Soziologe)	6	12 433	+ 1,8	6 919	+ 1,0
Kommunikationsberufe	9	27 539	- 5,6	39 651	- 4,0
Immobilienberufe	4	14 767	- 11,5	8 299	- 10,5
Designberufe (Mediengestaltung), Grafik	13	8 173	- 3,6	2 928	- 4,0
Marketing	4	5 225	- 7,3	4 346	- 8,5
Insgesamt	668	16 769	0,0	8 360	- 1,0

¹ Dargestellt sind nur Berufe, die mindestens drei Mal aufgetreten sind.

Tabelle 6: Stimmenergebnisse und Listenplatzveränderungen nach Wahlvorschlägen und Geschlecht bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart

Wahlvorschlag	Geschlecht	Anzahl Bewerber/-innen	Mittelwert		Median	
			Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung	Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung
GRÜNE	männlich	30	42 610	- 2,3	37 865	- 1,0
	weiblich	30	46 920	+ 2,3	40 644	0,0
	insgesamt	60	44 765	0,0	38 761	- 1,0
CDU	männlich	32	54 528	+ 1,3	51 156	- 1,5
	weiblich	28	51 055	- 1,4	44 118	- 1,0
	insgesamt	60	52 907	0,0	47 682	- 1,0
SPD	männlich	30	26 529	- 1,9	22 834	- 2,0
	weiblich	30	26 992	+ 1,9	23 941	- 1,5
	insgesamt	60	26 761	0,0	23 738	- 2,0
FDP	männlich	41	11 051	- 1,5	8 674	0,0
	weiblich	19	11 051	+ 3,2	9 491	- 1,0
	insgesamt	60	11 051	0,0	8 759	- 1,0
Freie Wähler	männlich	45	13 670	+ 1,5	11 888	0,0
	weiblich	15	12 098	- 4,6	12 105	- 7,0
	insgesamt	60	13 277	0,0	11 900	- 1,0
SÖS	männlich	30	11 110	- 0,4	6 701	0,0
	weiblich	30	9 234	+ 0,4	7 114	- 1,0
	insgesamt	60	10 172	0,0	6 912	0,0
DIE LINKE	männlich	32	8 196	+ 0,2	6 670	- 1,0
	weiblich	28	8 500	- 0,2	6 726	0,0
	insgesamt	60	8 338	0,0	6 705	- 1,0
REP	männlich	35	1 771	+ 0,6	1 282	- 1,0
	weiblich	10	1 503	- 2,0	1 379	- 6,0
	insgesamt	45	1 712	0,0	1 293	- 2,0
AfD	männlich	48	9 224	- 0,4	7 182	- 1,0
	weiblich	12	7 390	+ 1,7	7 078	+ 4,0
	insgesamt	60	8 857	0,0	7 123	0,0
PIRATEN	männlich	51	3 630	- 0,7	2 901	- 1,0
	weiblich	9	4 713	+ 4,0	3 120	+ 3,0
	insgesamt	60	3 793	0,0	2 994	0,0
STAdTISTEN	männlich	30	3 460	- 1,2	2 443	- 2,0
	weiblich	30	3 063	+ 1,2	2 684	+ 1,0
	insgesamt	60	3 261	0,0	2 601	- 1,0
Studentische Liste - junges Stuttgart	männlich	13	5 815	- 1,5	5 136	- 1,0
	weiblich	10	5 781	+ 1,9	5 226	+ 2,0
	insgesamt	23	5 800	0,0	5 136	0,0
Insgesamt	männlich	417	15 233	- 0,4	7 855	- 1,0
	weiblich	251	19 319	+ 0,7	9 491	0,0
	insgesamt	668	16 769	0,0	8 360	- 1,0

Tabelle 7: Stimmenergebnisse und Listenplatzveränderungen nach Wahlvorschlägen und Wohnsitz bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart

Wahlvorschlag	Stadtgebiet	Anzahl Bewerber/-innen	Mittelwert		Median	
			Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung	Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung
GRÜNE	inneres	27	41 510	- 3,8	35 986	- 3,0
	äußeres	33	47 428	+ 3,1	40 801	+ 1,0
	insgesamt	60	44 765	0,0	38 761	- 1,0
CDU	inneres	18	50 450	- 3,1	43 388	- 1,5
	äußeres	42	53 960	+ 1,3	50 474	- 1,0
	insgesamt	60	52 907	0,0	47 682	- 1,0
SPD	inneres	25	26 700	- 0,4	23 877	- 2,0
	äußeres	35	26 804	+ 0,3	23 106	- 2,0
	insgesamt	60	26 761	0,0	23 738	- 2,0
FDP	inneres	20	11 746	- 5,6	9 051	- 5,5
	äußeres	40	10 704	+ 2,8	8 752	+ 2,0
	insgesamt	60	11 051	0,0	8 759	- 1,0
Freie Wähler	inneres	5	9 080	- 14,6	7 249	- 14,0
	äußeres	55	13 659	+ 1,3	11 911	0,0
	insgesamt	60	13 277	0,0	11 900	- 1,0
SÖS	inneres	31	11 485	- 1,8	7 854	- 1,0
	äußeres	29	8 769	+ 1,9	6 316	+ 1,0
	insgesamt	60	10 172	0,0	6 912	0,0
DIE LINKE	inneres	30	9 209	- 1,6	6 985	- 1,0
	äußeres	30	7 468	+ 1,6	6 403	0,0
	insgesamt	60	8 338	0,0	6 705	- 1,0
REP	inneres	13	1 967	0,0	1 300	0,0
	äußeres	32	1 608	0,0	1 293	- 2,0
	insgesamt	45	1 712	0,0	1 293	- 2,0
AfD	inneres	21	9 121	- 4,7	7 160	- 2,0
	äußeres	39	8 716	+ 2,5	6 913	+ 2,0
	insgesamt	60	8 857	0,0	7 123	0,0
PIRATEN	inneres	29	3 630	+ 0,3	2 928	0,0
	äußeres	31	3 945	- 0,3	3 022	0,0
	insgesamt	60	3 793	0,0	2 994	0,0
STADTISTEN	inneres	47	3 156	- 0,5	2 430	- 1,0
	äußeres	13	3 642	+ 1,7	3 075	- 1,0
	insgesamt	60	3 261	0,0	2 601	- 1,0
Studentische Liste - junges Stuttgart	inneres	22	5 807	- 0,1	5 115	0,0
	äußeres	1	5 650	+ 2,0	5 650	+ 2,0
	insgesamt	23	5 800	0,0	5 136	0,0
Insgesamt	inneres	288	14 609	- 2,0	6 890	- 1,0
	äußeres	380	18 405	+ 1,5	9 563	0,0
	insgesamt	668	16 769	0,0	8 360	- 1,0

Tabelle 8: Stimmenergebnisse und Listenplatzveränderungen nach Wahlvorschlägen und Zuwanderungshintergrund bei der Gemeinderatswahl 2014 in Stuttgart

Wahlvorschlag	Zuwanderungs- hintergrund	Anzahl Bewerber/-innen	Mittelwert		Median	
			Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung	Stimmen- ergebnis	Listenplatz- veränderung
GRÜNE	nein	53	44 942	+ 0,5	38 471	- 1,0
	ja	7	43 425	- 3,7	40 385	- 1,0
	insgesamt	60	44 765	0,0	38 761	- 1,0
CDU	nein	52	54 562	+ 0,9	50 474	- 1,0
	ja	8	42 150	- 6,1	38 296	- 5,5
	insgesamt	60	52 907	0,0	47 682	- 1,0
SPD	nein	53	26 904	+ 0,5	23 877	- 1,0
	ja	7	25 676	- 3,9	21 626	- 4,0
	insgesamt	60	26 761	0,0	23 738	- 2,0
FDP	nein	57	10 819	+ 0,3	8 674	0,0
	ja	3	15 453	- 5,7	12 120	- 5,0
	insgesamt	60	11 051	0,0	8 759	- 1,0
Freie Wähler	nein	58	13 425	+ 0,7	11 929	- 0,5
	ja	2	8 984	- 21,5	8 984	- 21,5
	insgesamt	60	13 277	0,0	11 900	- 1,0
SÖS	nein	51	9 952	+ 0,5	6 649	0,0
	ja	9	11 419	- 3,1	8 847	- 3,0
	insgesamt	60	10 172	0,0	6 912	0,0
DIE LINKE	nein	50	8 117	+ 0,4	6 705	- 0,5
	ja	10	9 445	- 1,9	7 574	- 0,5
	insgesamt	60	8 338	0,0	6 705	- 0,5
REP	nein	45	1 712	0,0	1 293	- 2,0
	ja	0	0	0,0	0	0,0
	insgesamt	45	1 712	0,0	1 293	- 2,0
AfD	nein	56	9 053	- 0,2	7 245	- 0,5
	ja	4	6 124	+ 3,3	6 204	+ 4,0
	insgesamt	60	8 857	0,0	7 123	0,0
PIRATEN	nein	55	3 801	+ 0,5	2 973	0,0
	ja	5	3 698	- 5,6	3 037	- 5,0
	insgesamt	60	3 793	0,0	2 994	0,0
STAdTISTEN	nein	55	3 275	0,0	2 598	- 1,0
	ja	5	3 104	+ 0,2	3 074	- 1,0
	insgesamt	60	3 261	0,0	2 601	- 1,0
Studentische Liste - junges Stuttgart	nein	19	5 872	- 0,4	5 094	0,0
	ja	4	5 461	+ 2,0	5 393	+ 2,0
	insgesamt	23	5 800	0,0	5 136	0,0
Insgesamt	nein	604	16 620	+ 0,4	8 194	- 0,5
	ja	64	18 169	- 3,4	9 525	- 3,0
	insgesamt	668	16 769	0,0	8 360	- 1,0

Veröffentlichungen zu den Themen:

Die Gemeinderatswahl am 25. Mai 2014 in Stuttgart,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Themenheft 2/2014

Thomas Schwarz:
**Kumulieren und Panaschieren – Wie nutzten die Stuttgarter
Wähler/-innen die Möglichkeiten des baden-württembergischen
Stimmgebungsverfahrens bei der Gemeinderatswahl 2014?**
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 7/2014, S. 203-215

**Einflussfaktoren des persönlichkeitsorientierten Wahlverhaltens
bei der Gemeinderatswahl 2009 in Stuttgart,**
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 2/2010, S. 37-56

Catrin Hanke, Sabrina Pott, Ulrich Stein:
Ergebnisse des Alterssurveys 2012
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 7/2013, S. 191-203